

Abo **Spitalplanung im Dreiland**

# Werden Basler künftig vermehrt in Deutschland operiert?

An einem Podium haben Lukas Engelberger und Thomi Jourdan über mögliche Verbesserungen im Gesundheitswesen diskutiert.



[Benjamin Wirth](#)

Publiziert: 28.06.2024, 11:21



Der Trend geht zu ambulanten Operationen, bei denen Patientinnen und Patienten wenige Stunden später und ohne Übernachtung im Spital nach Hause gehen können.

Foto: PD



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 03:28 1X

BotTalk

Das Gesundheitswesen ist am Anschlag. Nebst dem Personal- und Fachkräftemangel machte die Teuerung – Strom, Lebensmittel, Heizung, Löhne – 2023 zu einem schwierigen Jahr für Spitäler. Es braucht schnelle Lösungen. Doch was tun?

In der Region Basel wurde bis anhin vor allem über die überkantonale Zusammenarbeit – Spitalschliessungen, Millioneninvestitionen oder Tarifstreitigkeiten – diskutiert. Dass die

Debatte noch weiter gespannt werden kann, legen die lokalen Gesundheitsdirektoren, der Baselbieter Thomi Jourdan und der Basler Lukas Engelberger, dar, die am Mittwochabend an einer Podiumsdiskussion teilgenommen haben.

Während des Gesprächs, organisiert von Regio Basiliensis sowie der Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz, kam die Frage auf, wie viel Sinn ein Versorgungsnetz, eine gemeinsame Spitalplanung nicht nur in der Region Basel oder der Nordwestschweiz, sondern im gesamten Dreiland macht. In Lörrach wird aktuell beispielsweise ein neues Zentralklinikum für mehrere Hundert Millionen Franken gebaut, das bis 2025 rund 650 Betten anbieten soll.

Müssen Basel-Stadt und Baselland diese Klinik in ihrer künftigen Spitalplanung berücksichtigen – oder ignorieren, wie bisher?

Eine klare Haltung hat Jourdan dazu: «Mit der neuen Klinik wird Lörrach für unsere Region relevant sein, ein Angebot, das wir antizipieren und in unsere Planung integrieren müssen.» Engelberger sagte etwas zurückhaltender: «Die Pluralität der Zusammenarbeit gilt es zu pflegen.»

Am Podium nahm auch das deutsche Exekutivmitglied Martin Kistler, dessen Landkreis Waldshut an die Schweiz grenzt, teil sowie die französische Bürgermeisterin von Village-Neuf, Isabelle Trendel. Zugegen waren auch die Solothurner SP-Gesundheitsdirektorin Susanne Schaffner und Tobias Eichenberger, Präsident der Ärztegesellschaft Baselland.



Lukas Engelberger (mit Mikrofon) und Thomi Jourdan (ganz rechts) an der Podiumsdiskussion im Victoria Hotel in Basel.

Foto: Regio Basiliensis

Für Kistler sind die Aussagen der regionalen Gesundheitsdirektoren positive Signale. Der Deutsche unterstrich: «Wir müssen miteinander in die Spitalplanung eintreten. Doppelplanungen können wir uns nicht leisten – allein aufgrund der akuten Personalnot.»

Nicht nur soll künftig also überkantonal geplant werden, sondern über die Landesgrenzen hinaus. Werden Basler Patienten künftig vermehrt in Deutschland operiert?

Bis anhin ist das nur Theorie. Gemäss Schweizer Gesetz sind die Kantone angehalten, ihre Spitalplanungen in erster Linie untereinander zu koordinieren. Zwar kann die obligatorische Krankenversicherung seit 2006 im Rahmen einiger Pi-

lotprojekte medizinische Behandlungen im grenznahen Ausland übernehmen, generell ist dies aber verboten.

Kommt dazu: Die unterschiedlichen Krankenkassenmodelle der verschiedenen Länder verhindern bis dato eine enge Zusammenarbeit. Dass es zumindest eine Prüfung einer gemeinsamen, grenzüberschreitenden Angebots- und Bedarfsplanung brauche, sind sich die Podiumsteilnehmer an diesem Abend aber insgesamt betrachtet einig.



Abonnieren Sie den Podcast über [Apple Podcasts](#), [Spotify](#) oder jede gängige Podcast-App.

NEWSLETTER

**Der Abend** Erhalten Sie zum Feierabend die wichtigsten News und Geschichten der Basler Zeitung.

[Weitere Newsletter](#)

Angemeldet

**Benjamin Wirth** ist Journalist und Autor. Er ist Mitglied des Politikteams im Lokalressort. [Mehr Infos](#)

✕ @beniwirth

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

**9 Kommentare**